

nalpolizei zur weiteren Betreuung übergeben werden müssen. Hat der Obdachsuchende diese gefährliche Klippe der Ausfüllung der Personalkarte überstanden, so muß er seine Kleidung zur Desinfektion abliefern und erhält ein Handtuch, Nachthemd und Lederpantoffeln und muß sich einer gründlichen Reinigung unterziehen. Dann erhält er Anstaltskleidung und begibt sich entweder in den Schlafsaal oder in die Aufenthaltsräume oder den Eßsaal. Hier wird am Tag das Essen ausgegeben. Morgens Suppe, abends Bohnen, Kartoffeln oder Erbsen mit Brot bilden die etwas einförmige Speisekarte dieser letzten Station. Die von außen Zugereisten bleiben hier 14 Tage, die Berliner ohne feste Grenze, in der Regel bis zum Tage des ersten Lohnempfanges, doch übersteigen die Zugereisten bei weitem, und es ist bezeichnend, daß die höchste Besucherzahl im kalten Januar, die niedrigste im warmen Juli liegt, wo Mutter Natur allein für Heizung sorgt und Fechten und Betteln wohl mehr einbringt als eine Erbsensuppe und Kartoffeln. Und doch haben die kahlen vier Wände und die Gesellschaft mit andern Asylisten manchen vor der Gefahr des völligen Vagabundierens gerettet, und so ist ihm das Asyl zur letzten Station, zu einer Umkehr zum Besseren geworden.

Julius Reiter.



*Sie erwarten
mit Sehnsucht
den Einlaß*